



aktuell

CALLECRUZ STRASSENKINDERPROJEKT IN SANTA CRUZ DE LA SIERRA - BOLIVIEN

Verein Freunde der Strassenkinder von Santa Cruz / Bolivien, Postfach 2155, 8033 Zürich, Spendenkonto: PC 80-27628-6, Telefon 044 361 10 17, Fax 044 746 45 45. Vorstand: Jorge Töppel, Luigi Cornacchia, Karin Haller, Christoph Meister, Andrea Thoma. Kontrollstelle: Christa Vetterli

Liebe Freunde der Strassenkinder

«La otra cara de la vida» – «Das andere Gesicht des Lebens» ist der Titel des Theaterstücks, das einige Jugendliche von CALLECRUZ entwickelt und in Bolivien und Belgien aufgeführt haben. In dieser Info steht dieses Theater im Zentrum. Cleotilde Morales, die Direktorin von CALLECRUZ, berichtet, wie es zu diesen Aufführungen kam. Von den Jugendlichen erfahren Sie, wie sie die Vorbereitungen und Proben erlebten und wie es für sie war, nach mehreren Aufführungen in Bolivien sogar nach Belgien zu reisen, um dort innerhalb von vier Wochen auf 20 verschiedenen Bühnen zu stehen. Am Schluss der Info ist die Schweizerin Maria Widrig porträtiert, die seit September 2010 in der Strassenkinderrepublik mithilft.

Dass das Leben viele Gesichter hat, ist den meisten ehemaligen Strassenkindern bewusst. Mit ihrer Entscheidung, ihr «unabhängiges» Leben auf der Strasse aufzugeben und einen Neustart in der República CALLECRUZ zu wagen, also ein Leben mit Eigenverantwortung, Respekt, Pflichten, Schule und Aufgaben, zeigten sich ihnen neue, unbekannte Gesichtszüge des Lebens.

Dank der Zusammenarbeit und der Unterstützung unzähliger Freunde und Freundinnen der Strassenkinder ist es immer wieder möglich, dass Jugendliche neue Gesichter des Lebens entdecken und einmalige Erfahrungen machen können.

Ich wünsche Ihnen besinnliche
Weihnachtstage!

Herzliche Grüsse

Karin Haller



«La otra cara de la vida» – Wie alles begann...

Wie kam es dazu, dass einige Jugendliche von CALLECRUZ in verschiedenen Städten Boliviens und Belgiens auf der Bühne standen? Cleotilde Morales berichtet.

Seit 2007 ist CALLECRUZ mit Volens¹, einer belgischen non-profit Organisation, in Kontakt. Volens stellte uns beispielsweise die «mobile Schule» zur Verfügung, mit der unsere Strassenequipe mit viel Erfolg unterrichtet. Die Vertreterinnen und Vertreter von Volens sind beeindruckt von unserem Konzept und unserer Arbeit auf der Strasse und boten uns an, ein Theaterstück zu erarbeiten und in Bolivien und Europa aufzuführen. Auch andere Einrichtungen von Bolivien hätten mitarbeiten können, doch wir waren die einzigen, die interessierte Begleitpersonen und motivierte Jugendliche zur Verfügung stellen konnten. Lien De Rieck (Belgien) kam zweimal wöchentlich in die República, um die Jungen zu unterrichten. Es war eine aufregende Sache. Und der Aufwand hat sich gelohnt!

Während einem Monat nahmen alle Einwohner der República an der Schulung teil. Dann kam die Selektion: Jeder Jugendliche wurde in einem Einzelgespräch gefragt, welches für ihn die Motive seien, am Theater mitzumachen. Ich versuchte jedem aufzuzeigen, was dieser Einsatz bringen kann, Negatives und Positives. Acht Jugendliche nahmen die Herausforderung an und blieben dabei, akzeptierten das immer härter werdende Training und waren voller Optimismus. Andere zogen es vor, wieder Zeit für sich



zu haben, für ihren Garten, die Tiere oder fürs Fussballspiel.

Das Werk wurde mit den Jugendlichen in Etappen erarbeitet. Der Titel «La otra cara de la vida» wurde von einem der Jugendlichen, von José Osman, vorgeschlagen und übernommen. Die jungen Menschen brachten ihre eigenen Erfahrungen ein, welche das Leben auf der Strasse mit sich bringt. Einige wagten mehr zu erzählen, besser szenisch darzustellen als andere. Letztlich mussten sie sich einig werden, was der Öffentlichkeit gezeigt werden sollte. Wollten sie zeigen, wie sie von vielen Leuten auf der Strasse verachtet, geschlagen, zu Unrecht beschuldigt wurden? Wollten sie immer wieder von neuem auf der Bühne zeigen, wie sehr sie verletzt wurden, körperlich und seelisch? Dies war ein intensiver Prozess.

Der Titel «La otra cara de la vida» zog aber nicht nur sie in den Bann, sondern auch die Zuschauerinnen und Zuschauer: Die Uraufführung in einem Heim in Santa Cruz war ein voller Erfolg, und auch die drei Aufführungen im Kulturzentrum der Stadt waren ausgebucht. So machte sich die Truppe zuversichtlich auf die Tour im eigenen Land. Auch die Aufführungen in San Isidro, La Paz und Tarija ernteten viel Lob.

Während die Equipe mit ihren Begleitpersonen unterwegs war, organisierte ich mit Volens zusammen die Papiere der Jugendlichen für eine Europareise. Zudem erhielt ich den tollen Bescheid von Volens: Das Geld für Reise, Verpflegung und Unterkunft für acht Jugendliche und zwei Betreuungspersonen liege bereit!

Als ich diese frohe Botschaft den von der Bolivientour heimkehrenden Schauspielern überbrachte, war die Reaktion anders als erwartet: Es gab Tränen! «Was, so weit weg sollen wir?» «Flugzeuge fallen immer wieder vom Himmel. Nein, ich fliege nicht!»

Die Befürchtungen waren so gross, dass ich eine Motivationsrunde starten musste und mit jedem der Knaben Einzelgespräche führte über Stolz, Freude und Ängste. Schlussendlich gelang es mir, sie zu überzeugen: Am 6. Januar 2011 stiegen alle ins Flugzeug, und kurze Zeit später erhielt ich die ersten dankenden Mails. Alle waren froh, dass ich ihnen Mut zugesprochen hatte.

Cleotilde Morales

«La otra cara de la vida» – Impressionen

«Meine Teilnahme in «Das andere Gesicht des Lebens» war eine super Erfahrung: Ich habe mich besser kennengelernt und kann mich immer mehr entfalten. Teilweise spürte ich meine Grenzen, ich realisierte meine Stärken und Schwächen. Das Theater war eine Möglichkeit, den Menschen zu zeigen, wie die Realität auf der Strasse aussieht. Wir machten viele Zuschauerinnen und Zuschauer nachdenklich. Erwin Angel Méndez Barba

«Mir gefiel besonders, dass wir alle hautnah spürten: Wir können etwas aus unserem Leben machen. Zugleich verlor ich meine Schüchternheit, denn eigentlich versteckte ich mich lieber, trat zurück, nicht hervor. Auf der Reise durch vier bolivianische und sieben belgische Städte lernte ich neue Menschen und ihre Gewohnheiten kennen. Ja, und ich gewann neue Freunde. Ademir Jare Teco

«Am Anfang war es für mich schwierig, mich in die Theatergruppe einzufügen. Wir mussten gewisse Aktivitäten, wie etwa die Arbeiten im Garten und mit den Tieren aufgeben, denn es brauchte viele Proben, bis alles gut klappte. Ich musste lernen mich zu entscheiden. Aber der Einsatz hat sich gelohnt. José Luis Mariscal Peralta

«Das Projekt startete mit viel Enthusiasmus, mit viel Lachen, aber am Schluss war alles sehr traurig, vor allem der Abschied in Belgien. Als wir uns ganz zuletzt von der Tanzlehrerin Mildred Velasquez und von der Koordinatorin verabschieden mussten, flossen die Tränen. Jonathan Umalla

«Am Anfang fühlte ich mich sehr unwohl in der Theatergruppe, denn das Hinblicken auf das Leben auf der Strasse ist keine leichte Sache. Mit der Zeit verstand ich vieles besser, überwand meine Scheu vor dem Publikum und wurde recht gelassen. Heute, nach unserer erfolgreichen Tournee, bin ich stolz, denn ich spüre: Ich bin auf dem Boden, mein Leben hat sich verändert, ich kann meine Zukunft gestalten. Ich möchte mich bei all denen, welche mir diese einmalige Erfahrung ermöglicht haben, herzlich bedanken. Meine Botschaft an alle Menschen lautet: Strassenkinder sind nicht einfach «Abfall», «Wegwerfware», wir sind lernfähig, suchen das Gute, haben Durchhaltewillen – die Bilder sind die Beweise. José Osman, Solíz Valladares

«La otra cara de la vida» – «Das andere Gesicht des Lebens»



José Osman, 16, erzählt, wie er auf den Titel «Das andere Gesicht des Lebens» gekommen ist und was das Theaterstück und die Reise nach Belgien für sein Leben bedeuten.

Grosse Städte sind interessant. Es gibt Kinos, Theater, schöne Geschäfte, verschiedene riesige Märkte, Autos, Busse, Lastwagen, unzählige kleine, grosse, bescheidene und elegante Restaurants, kurz, Leben in Fülle. Auf der andern Seite aber leben Menschen in Kanälen, in Hinterhöfen, in öffentlichen Anlagen. Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit herrscht bitterste Armut,

Ausbeutung, Verwahrlosung.

So zeigte unser Theater, wie junge Menschen auf der Strasse arbeiten, das heisst, wie sie zum Beispiel bei Ampeln auf Kühlerhauben von Autos hechten, dort Scheiben reinigen und am Abend etwas Geld nach Hause bringen können. Leider ist der Start der «Strassenarbeit» meist mit vielen guten Vorsätzen gepflastert, doch die Realität ist hart, die Verlockungen einer Stadt sind vielfältig. Warum sich nicht einmal einen feinen Hamburger leisten? Warum sich nicht einmal mit andern am Abend treffen? Was die Strassenkinder zuhause erwartet, kennen sie: Oft Schläge, kein Nachessen, Vorwürfe, weil das Geld weder für die kranken Geschwister noch für den Alkohol des Vaters reicht. Auf der Strasse finden sie «Freunde», echte und falsche. Sie werden jedenfalls wie in einer Familie von den andern Jugendlichen ins Stehlen, Leimschnüfeln, in die Brutalität und die «Geheimnisse des Strassenlebens» eingeweiht.

In meiner Familie erhielt ich keine Unterstützung, keine Zuwendung. Auf der Strasse drohte ich unterzugehen, in die Drogenszene abzutauchen. Der Entscheid, in der República Callecruz zu leben, fiel mir nicht leicht. Auch wenn mich die Lehrer und Begleiter hier unglaublich förderten, so war ich doch häufig unmotiviert, gelangweilt, störte die andern, welche lernen wollten.

Es hat sich jetzt aber viel verändert in meinem Leben. Das intensive Training mit Volens, die vielen Vorbereitungsstunden für den Theaterauftritt, die Disziplin, die so ein Event fordert, all das hat mich geprägt. Heute bin ich gelassener, ruhiger, kann aber auch Spässe machen. Es war sehr interessant, nicht nur verschiedene Städte Boliviens kennenzulernen, sondern ein wenig auch Europa. Da wir im Winter in Belgien waren und bei uns in Santa Cruz nie Schnee fällt, fühlte ich mich «wie in einem eisigen Klima-Klotz eingeschlossen». Ich spürte, dass die Leute sehr sozial denkend sind, aber leider konnten wir uns halt nur sehr schlecht verständigen wegen der unterschiedlichen Sprachen. Finanziell hat mich die ganze Reise nichts gekostet – mir bleibt nur immer wieder allen zu danken, welche mitgeholfen haben, dieses «Wunder» auf die Beine zu stellen. Allerdings hat es mich sehr viel gekostet, mein Leben vor so vielen unbekanntem Menschen auszubreiten. José Osman



Maria Widrigs Engagement in Callecruz

Aldo Lombardi traf Maria Widrig, die seit einigen Monaten in der República mithilfe und im Moment auf Heimaturlaub ist. Er befragte sie, was sie dazu bewegte, ins bolivianische Tiefland zu ziehen. Wie ist sie, eine Bankfachfrau und Ernährungsberaterin, in die República nach Bolivien gekommen?



Nach einem arbeitsreichen Leben mit vollem Einsatz hat Maria Widrig sich ein paar Jahre vor der offiziellen Pensionierung Gedanken gemacht, wie der dritte Lebensabschnitt für sie als alleinstehende Person aussehen sollte. «Ich muss auch etwas für die Seele und nicht nur für den Kopf tun», dachte sie nach einer Lourdeswallfahrt. Nach einem Sprachaufenthalt in Cochabamba/Bolivien besuchte sie Callecruz, lernte Direktorin Cleotilde Morales kennen und stellte auch fest, dass sie das Klima erträgt. So fasste sie den Entschluss: Hier will ich die Jahre meines «Unruhestandes» bei einem sinnvollen Engagement verbringen. Am 1. September 2010 traf sie in der República ein und fühlte sich bald sehr wohl in ihrer neuen Aufgabe. «Da ich kein Stadtmensch bin, habe ich mich sodann entschlossen, für mich in Bolivien auf dem Lande ein Haus zu bauen», erklärt Maria. Wenn sie im November dieses Jahres ihr neues Zuhause beziehen könne, sei das für bolivianische Verhältnisse sehr schnell, sagt sie heute.

Inzwischen hat sich die Frühpensionärin sehr gut in der República eingelebt. «Ich bin für die Knaben wie eine Mutter», erzählt sie. «Ich wasche, flicke und nähe.» Sie spielt Karten («Tschau Sepp») oder bastelt mit den Jugendlichen. >

¹ Weitere Informationen zu Volens finden Sie unter: <http://www.volens.be>



In den letzten Monaten hat sie versucht, ihnen einen besseren Umgang mit Geld beizubringen. Gewohnt zu organisieren, zuzupacken und beharrlich auf ein Ziel hin zu arbeiten, war sie auch die treibende Kraft, dass aus einem alten República-Gebäude, das in einem ziemlich desolaten Zustand war, helle, moderne Räume entstehen, in denen ein Telezentrum mit Computern eingerichtet wird.

Als Maria Widrig in der República eintraf, waren die Vorbereitungen für das Theater und den Aufenthalt in Belgien bereits weit fortgeschritten. Quasi als Test wurde das Theaterstück, das Szenen von Strassenkindern darstellt, vorerst mit grossem Erfolg in verschiedenen Orten in Bolivien aufgeführt. Als Kriterium für die Teilnahme an der von Volens finanzierten Reise hiess es für die Knaben, nebst Talent und Disziplin auch Durchhaltewillen zu zeigen. Bei den Zurückgebliebenen hat Maria keine Eifersucht und keinen Neid festgestellt. Die Knaben seien aber auch glücklich gewesen, wieder heimzukommen, und alle hätten den Zuhausegebliebenen Geschenke mitgebracht. «In den

ersten Wochen nach der Rückkehr haben sie viel von Belgien erzählt», sagt Maria. Sicher werden alle Knaben noch lange Erinnerungen an den unvergesslichen Belgienaufenthalt mit sich herumtragen.

Maria Widrig vermisst die «chicos» und freut sich, im November wieder nach Bolivien zurückzukehren.

Aldo Lombardi

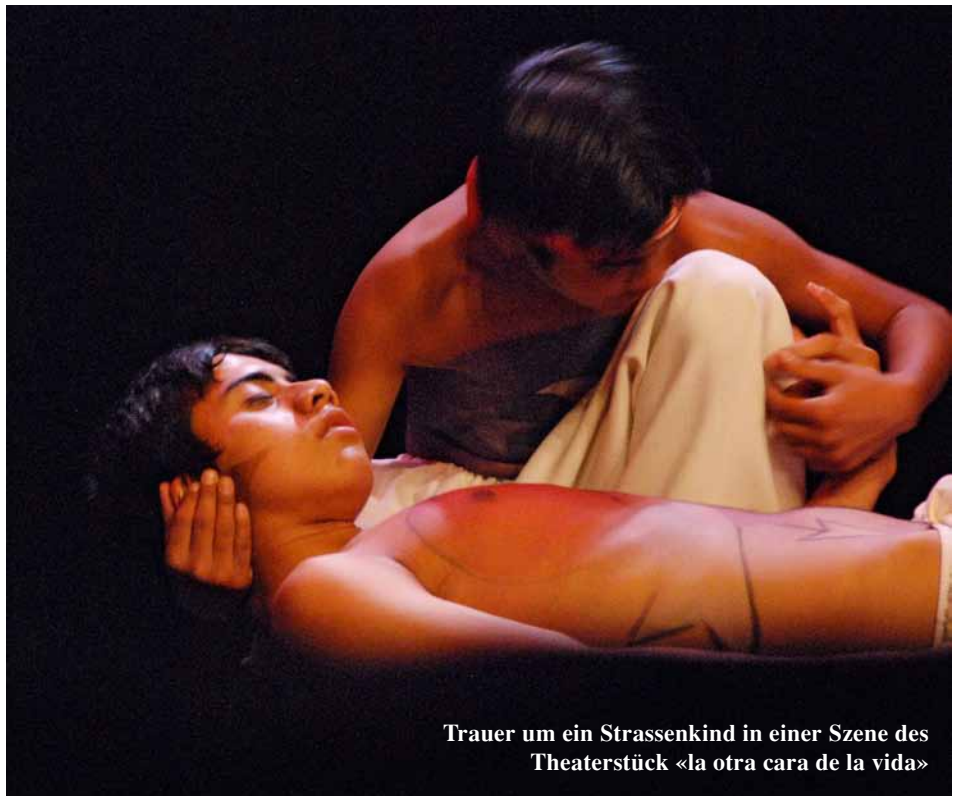
Schlussworte von Cleotilde Morales

«La otra cara de la vida» zeigt bis heute Auswirkungen. José Osman beispielsweise erhielt nach der Rückkehr aus Belgien ein Stipendium im «Fama Machine» und konnte so im Ballett «El Camba Alzau» mittanzen, welches sich im Festival von Santa Cruz präsentierte. Er tanzt gut und gerne, möchte aber möglichst bald seine Familie finanziell unterstützen können. So avisiert er als nächstes eine Lehre als Automechaniker. Ich bin überzeugt, dass José Osman seinen Weg machen wird.

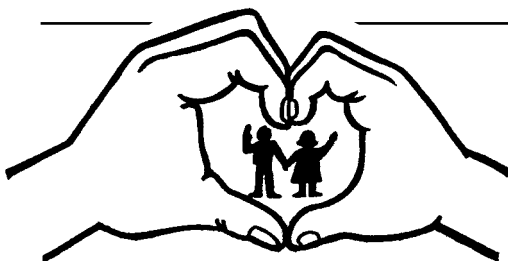
Ansonsten ist in unserer República wieder der Alltag eingekehrt, ein Alltag, zu dem auch Rückschläge gehören: Im März verabschiedete sich Angel Erwin von uns. Die familiären Probleme machten ihm zu sehr zu schaffen, und er kehrte zurück auf die Strasse. Solche Momente sind für mich unglaublich hart. Immer wieder heisst es loslassen... Doch zum Glück konnte sich Angel Erwin wieder aufrappeln: Seit einem Monat lebt er mit einem Kollegen in Puerto Quijjarro, arbeitet und ruft mich jedes Wochenende an. Er erzählt, was sie erleben, wie es ihnen geht. Die Arbeit sei hart, scheint den beiden aber gut zu tun. Nun, ich vertraue auf Gott, er wird sie lenken und leiten.

Mit dankbarem Gruss

Cleotilde Morales



Trauer um ein Strassenkind in einer Szene des Theaterstück «la otra cara de la vida»



Verein Freunde der Strassenkinder
von Santa Cruz / Bolivien
Postfach 2155, 8033 Zürich
Spendenkonto: PC 80-27628-6

Telefon 044 361 10 17
Fax 044 746 45 45

Vorstand:
Jorge Töppel, Luigi Cornacchia,
Karin Haller, Christoph Meister,
Andrea Thoma.

Kontrollstelle: Christa Vetterli
Übersetzungen: Blanche Gianella